

folgen — für viele von uns wohl sehr überraschend — Iran, Kanada, Australien, Schottland, Luxemburg, Malta, Irland, Holland, Belgien, Irak, Türkei, Schweiz, Ozeanien, Indien, Kolumbien, England, Ägypten, Ceylon, Saargebiet. Damit sind wir bereits bei Zahlen unter 10. Es folgt Japan und an drittletzter Stelle Deutschland mit 7,50. Nur Südafrika und Frankreich haben noch weniger. Gebiete, die uns als reine Missionsgebiete bekannt sind, wie Iran, Irak, Türkei, Indien usw. haben uns in Opferwilligkeit für die Missionen und damit in Dankbarkeit für das Geschenk des Glaubens längst überflügelt. (Würzburger Sonntagsblatt, 2. 11. 52.)

Neue Pipeline. Durch Drehen eines Rades und Öffnen eines Ventils hat kürzlich der junge, 17-jährige König Faisal vom Irak in Kirkuk in aller Form die neue Pipeline, die schon seit April provisorisch benutzt wurde, ihrer Bestimmung übergeben. Wenige Tage später hat im Mittelmeerhafen Banias, 890 km von Kirkuk entfernt, der syrische Staatschef, General Fewzi Selo, das gleiche getan. Vom nördlichen Irak wird nun das Öl unter dem Tigris und Euphrat und die Wüste hindurch nach Banias geleitet.

Die neue Pipeline ist die größte der Welt; sie hat einen Durchmesser von 76 bis 82 cm, und ihr Bau kostete 41 Millionen Pfund. Im April wird zum ersten Mal auf diesem Wege Rohöl aus Kirkuk zum Mittelmeer geleitet. Die Pipeline kann über 12 Millionen Tonnen Rohöl im Jahr befördern. Sie wurde sechs Monate früher als veranschlagt, in einer Rekordzeit von 17 Monaten, fertiggestellt. Dank ihrer hat sich die Förderung der Ölfelder von Kirkuk schon praktisch verdreifacht.

Die Pipeline wird dem Irak erhöhte Einnahmen bringen. Auf Grund des im Februar ratifizierten Abkommens zwischen der Iraq Petroleum Company und der irakischen Regierung, das eine Aufteilung des Gewinns zu gleichen Teilen vorsieht, werden die Zahlungen an die irakische Staatskasse für das Jahr 1952 über 30 Millionen Pfunde betragen. Für das Jahr 1953 wird sich dieser Betrag nahezu verdoppeln, da bis Ende nächsten Jahres die volle Kapazität erreicht sein dürfte. Der durch diese Gelder ermöglichte Fortschritt ist gewaltig. Die irakische Regierung verwendet 70 v. H. der Öleinkünfte des Landes auf Projekte, die von der vor zwei Jahren eingesetzten Behörde für wirtschaftlichen Aufbau ausgearbeitet wurden. Öl ist eine Quelle des Reichtums, die sich erschöpft, selbst wenn sie so reichlich fließt wie im Irak. Die Iraker leiten sie daher in produktive Investitionen, wie Staudämme, Bewässerungsanlagen, Schulen, technische Institute, Krankenhäuser und andere dem Gemeinwohl dienende Einrichtungen. Dies wird den Irak aus einem großenteils unfruchtbaren Wüstenland wieder in das verwandeln, was er einstmals war: die Kornkammer Vorderasiens und ein Gebiet wirtschaftlichen Wohlstandes. (Englische Rundschau 1952, Nr. 48.)

Läßt sich eine allgemeine Geburtenkontrolle verwirklichen? Charles Galton Darwin sucht in seinem Buch „The next million Years“ die Entwicklung der Weltbevölkerung vorauszusagen. Darin geht er auch der Frage nach, wie die Ausbreitung der Weltbevölkerung zu den ungenügenden Lebensmittelreserven in Einklang gebracht werden könnte. Der Verfasser stellt fest: Selbst wenn alle Staatslenker sich einig wären und — über die Gewissensbedenken hinweg — eine Geburtenkontrolle einführen, müßte die allgemeine Einführung der Geburtenbeschränkung auf sehr große Schwierigkeiten stoßen. In jedem Fall bliebe nämlich die heikle Frage: Wer soll die Quote der Vermehrung je für eine Völkergruppe festlegen? Nach C. G. Darwin wäre zum Beispiel ein Einvernehmen über die Rüstungsbeschränkung ein Kinderspiel gegenüber dem Versuch, sich über die Quote des Bevölkerungszuwachses zu einigen.

Aber selbst wenn eine Einigung unter den Regierungen zustande käme, so würde nach C.G. Darwin das Einhalten der verabredeten Beschränkungen schlimmeres Unheil heraufbeschwören, als man durch sie abwenden wollte. Wie die Menschen nun einmal sind, würden derartige Weisungen niemals einen unbedingten Gehorsam finden. Der Verfasser glaubt sogar, daß ein groß angelegter Sterilisierungsversuch auf eine allgemeine Empörung und Auflehnung stoßen würde. Aber selbst im günstigsten Fall würde der Bevölkerungsüberschuß der Länder ohne Geburtenbeschränkung sich über die dünner bevölkerten Gebiete ergießen.

Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß die Behauptung, die Ernährungsquellen der Menschheit gingen immer mehr zurück, bestritten wird. Nach dem Werk „Geographie des Hungers“ von Josue de Castro kann die Weltproduktion fast ins Ungemessene gesteigert werden in einer Welt, deren technische Möglichkeiten gleichfalls ins Ungemessene anwachsen. Die Welt ist nicht so sehr überbevölkert als unrichtig bevölkert. (Nouvelles C.I.C.M. November 1952.)

Das japanische Auswanderungsproblem. Die japanische Industrie scheint gegenwärtig nicht in der Lage zu sein, den Bevölkerungsüberschuß der Arbeiterklasse aufzunehmen. Die Auswanderung wäre die einfachste Lösung. Aber ihr stehen große Hindernisse im Wege. Seit Kriegsende ist die Zahl der Auswanderer verschwindend klein: 1500 Japaner sind nach Argentinien gegangen, 100 nach Brasilien. In Nordamerika gibt es nur noch 350 000 Japaner und eben so viele in Südamerika. Das sind die Folgen des letzten Krieges.

Die japanische Auswanderung hat in der Vergangenheit so viel politische, soziale und wirtschaftliche Konflikte erzeugt, daß die Gastländer im Augenblick wenig geneigt sein dürften, einer japanischen Auswanderung größeren Stills die Tore zu öffnen. Andererseits würden auch die Ausgaben für den Transport, für die Auffangeinrichtungen in den Häfen und die Wohnhäuser, die Japan zur Last fielen, die gegenwärtigen finanziellen Möglichkeiten des Landes weit überschreiten. Selbst wenn also die Beschränkungen für die japanischen Auswanderungen, wie sie jetzt noch bestehen, wegfielen, würde Japan gar nicht imstande sein, eine großzügige Auswanderungspolitik zu betreiben. (M.A. Okasaki in Population VII, 2.)

Umschau

Tagebücher von Léon Bloy

Je deutlicher die Wirkung der „katholischen Erneuerung“ in Frankreich erkennbar wird, desto häufiger wird auch der Name Léon Bloy (1846—1917) genannt. Seine nunmehr ins Deutsche übersetzten Tagebücher sind in der Tat geeignet, die literarischen Kämpfe, die religiösen Zustände, ja die gesamte Kulturlage Frankreichs in den letzten vier Jahrzehnten des 19. und den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts vor Augen zu führen. Es sind nicht nur dichterische Werke, sondern auch ge-

schichtliche Dokumente. Gewiß ist Bloy nicht ein Mann ruhiger und abwägender Betrachtung. „Die Fähigkeit zu zergliedern geht mir auch ganz und gar ab“,

1. Der undankbare Bettler. Tagebuch des Verfassers 1892—1895. Nürnberg 1949, Glock u. Lutz. (364 S.) Brosch. DM 8.50.
2. Vier Jahre Gefangenschaft in Cochons-sur-Marne. Tagebuch des Verfassers 1900 bis 1904. (439 S.) Nürnberg 1951, Glock und Lutz. Geb. DM 15.—.
3. Léon Bloy, Die Stimme, die in der Wüste ruft. Herausgegeben und eingeleitet von Helene Kuhlmann. (335 S.) Recklinghausen 1951, Paulus-Verlag.